

### ... gehen auf Einkaufstour

Verwunderlich, oder auch nicht, dass ausgerechnet finanzkräftige indische Industriekapitäne es zu schätzen wissen, in Europa oder Nordamerika auf „Einkaufstour“ zu gehen. Die in der jüngsten Vergangenheit durchgeführten Übernahmen der Herren *Tata*, *Birla* oder *Mittal* waren zwar teuer, brachten aber Vorteile: „Im Westen ist die Arbeitsproduktivität höher, die Unternehmen verfügen über modernste Technologie und sehr gut ausgebildete Fachkräfte“, bestätigt J.G. Bhagawati, Wirtschaftsprofessor an der Columbia Universität. Viel bedeutender dürfte aber sein, dass sich bis dato verschlossene Absatzmärkte eröffnen, insbesondere dann, wenn großzügige Finanzierungsangebote ausländischer Finanzinstitute (z.B. der Deutschen Bank), milliardenschwere

Deals (fast) fast zu einem Kinderspiel werden lassen.

Damit zeigt sich der allorts gepriesene Aufstieg des Landes zur „Wirtschaftssupermacht“ dem ausländischen Betrachter mindestens ebenso undurchsichtig und komplex, wie dem landläufigen Inder. Nicht zuletzt deshalb, weil der ökonomische Aufschwung, gemessen am Börsenboom und dem steigenden Konsums der Mittel- und Oberschicht, auf merkwürdige Weise die mehr als 270 Millionen Menschen außer Acht lässt, die unter der absoluten Armutsgrenze leben. So mutet es zynisch an, wenn indische Zeitungen voller Stolz darauf verweisen, dass die Zahl der Mobiltelefone in Indien erstmals die der Festnetzanschlüsse übertroffen habe und alsbald in den abgelegensten Dörfern Cyber-Cafes entstehen sollen. Wer

wollte da noch einwenden, dass – laut UNDP – ein Fünftel aller Inder chronisch unterernährt ist, die Lebenserwartung gerade einmal 63 Jahre beträgt und die Hälfte aller Inder weder über einen Stromanschluss, noch über fließend Wasser verfügt?

#### Zum Autor

Dr. Thomas Schmitt studierte Wissenschaftliche Politik, Öffentliches Recht und Völkerkunde mit Schwerpunkt Südasien an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Er war bis Ende 2004 Wiss. Mitarbeiter am Institut für Politik- und Verwaltungswissenschaften in Rostock und promovierte an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät über „Ursachen und Folgen ethnischer Konflikte in Nordostindien“. Seither arbeitet er als Freier Journalist und Publizist in Indien und Deutschland.

## Begehbare Geschichte

### 1857 und der zivilgesellschaftliche Diskurs um Freiheit und Gleichheit in Kanpur

Maren Bellwinkel-Schempp

**Wer die heutige Millionenstadt Kanpur besucht, dem erschließt sich nur schwer ihr kulturelles Erbe. Das liegt nicht nur an dem nicht enden wollenden Verkehr, der die einst große und von Bäumen umstandenen Prachtstraße verstopft. The Mall, die heute paritätisch in Mahatma Gandhi und Dr. Bhimrao Ambedkar Road umbenannt worden ist, gibt ihr historisches Erbe nicht so leicht preis. Die Häuser links und rechts der Straße machen einen schäbigen Eindruck. Nur ein kurzer Blick auf ein weißes, einem Schloss ähnliches Gebäude lässt den früheren Glanz erahnen. Es ist der so genannte Blumenpark, in dem das Gebäude liegt. Der nächste historische Meilenstein, dessen grüne Umzäunung von Kreuzen gekrönt ist, ist von der Straße kaum einsehbar. Dabei ist dieser Park das eigentliche Kernstück der Geschichte von Kanpur, die heutzutage kaum einer mehr erzählen kann.**

**D**iese Geschichte hat verschiedene Teile, die alle nicht zusammen passen und jeweils einen anderen Aspekt

der Erfahrung beleuchten. In den Park kommt man nicht so einfach. Durch die Tore muss man sich quetschen, sie sind nur einen Spalt weit

offen. Drei Wege führen zu einem schmucklosen Rondell, das von einer kleinen Büste gekrönt wird. Es ist Tantiya Tope, der Oberbefehlshä-

ber des „Ersten Indischen Befreiungskampfes“ wie es heute in der offiziellen Geschichtsschreibung heißt. Der Park ist allerdings nach Nana Rao benannt, dem Fürsten aus Maharashtra, der nach seiner Abdankung in der Nähe Kanpurs sein Exil fand, sich den Rebellen anschloss und neben der Königin von Jhansi zu den Führern dieses Befreiungskampfes wurde.

Er genießt jedoch im heutigen Indien nicht die gleiche Wertschätzung wie die Königin, da er nicht den heldenhaften Opfertod starb wie sie, sondern sich sozusagen in Luft auflöste und gen Nepal entwich. Aus britisch-kolonialer Sicht war er der Oberschurke dieser sogenannten „Meuterei von 1857“, weil er die gesamte britische Bevölkerung von Kanpur ausrottete. Verrat, Grausamkeit und Entwürdigung der weiblichen Gefangenen sind die Missetaten, die ihm zur Last gelegt wurden. Die *Massacres of Cawnpore* waren im kolonialen Empfinden die Schlimmsten der ganzen „Meuterei“ und sie bewirkten eine tiefgreifende, autoritäre Veränderung ihres Führungsstils. Das kollektive Gedächtnis der Briten und mit ihnen der gesamten westlichen Welt erhielt immer neue Nahrung durch insgesamt über 50 belletristische und historische Werke über diese Ereignisse. Sie waren so wichtig, dass der Reiseveranstalter Thomas Cooke Gruppenreisen zu den „Stätten des Grauens“ organisierte.

## Erinnerungskultur

Später entstand eine Erinnerungskultur mit verschiedenen Gedenkstätten, die den sich wieder ansiedelnden Briten eine Identität moralischer und industrieller Überlegenheit gab. Kanpur wurde zur ersten, mit britischem Kapital gegründeten Industriestadt Indiens, berühmt für seine Textil- und Lederindustrie und als solche Armeeausstatter zweier Weltkriege. Das Kernstück dieser Erinnerungskultur waren die Memorial Gar-

dens. Sie sind dort angelegt worden, wo die britischen Frauen und Kinder zunächst gefangen gehalten worden waren, und wo man ihre Leichen nach der Ermordung in einen Brunnen geworfen hatte. Dies war kein Zeichen besonderer Grausamkeit, wie vielleicht der Titel des letzten und umfassenden historischen Werks über die Ereignisse von 1857 in Kanpur vermuten lässt: „Unsere Gebeine sind verstreut“ (*Ward, Our Bones are Scattered*), sondern in Zeiten der Bedrängnis eine übliche Bestattungsform. Die Engländer selbst bestatteten während der Belagerung durch Nana Rao ihre Toten in einem Brunnen, der außerhalb des so genannten „Lagers“ von General Wheeler lag, in dem sie Zuflucht gesucht hatten. Dazu mussten sie sich nachts unter Lebensgefahr aus dem Lager schleichen.

Als die Briten Kanpur wieder einnahmen, wurde der Brunnen mit den sterblichen Überresten der Frauen und Kinder durch eine Steinplatte geschlossen, mit einer neugotischen Säulenreihe umkränzt und mit einem überlebensgroßen Marmorengel gekrönt. Die gesamte Parkanlage wurde von einem schmiedeeisernen Zaun umgeben. Die Tore blieben geschlossen, nur die Engländer hatten Zutritt. Man pflegte sonntags vor dem Kirchengang durch den Park zu fahren, um der Toten zu gedenken. Im *Cantonement* – der Garnison – wurde die *All Souls Church* gebaut, in deren Wände die Namen der umgekommenen Engländer eingemeißelt sind.

Als Indien am 15. August 1947 endlich unabhängig wurde, bestand die erste Tat darin, den Engel von seinem Podest zu heben und samt Umrahmung in den Garten der *All Souls Church* zu versetzen. An seiner Statt wurde ein großer Banyan Baum eingezäunt und als „Mahnmal der Märtyrer“ hergerichtet. Der Legende nach sollen die Engländer an diesem Baum 150 Rebellen erhängt haben, namenlose Kämpfer für die Freiheit, denen

jetzt in Gestalt des Baums gedacht wird. Die *Memorial Gardens* wurden in Nana Rao Park umbenannt, der Park selbst nach und nach mit Statuen nationaler Freiheitskämpfer wie Lokanath Tilak, aber auch mit Emblemen von *Lion's Club* und *Rotary Club* bestückt.

Heute ist der Park Ziel vieler Spaziergänger, die sich morgens ab 5 Uhr durch die nur spaltbreit geöffneten Tore quetschen. Sie kommen meist in Gruppen, Frauen, Männer und Kinder aller Altersstufen, aller Religionen und aller Kasten. Sie kommen aus dem Inneren der Stadt, dem dicht bevölkerten Stadtkern der Basare, Handwerker- und Händlerviertel. Dort leben, Straßenweise und Häuserblockweise getrennt, Kureshi neben Khatik, Chamar neben Sindhi und Khatri neben Bisati. Sie arbeiten oft im gleichen Beruf oder Geschäftszweig, ihre Religions- und Kastenzugehörigkeit ist jedoch unterschiedlich. Dieser Stadtkern wurde in der Kolonialzeit als „schwarze Stadt“ oder *native town* bezeichnet und hob sich deutlich von den weitläufig angelegten *Civil Lines* – dem Stadtteil der englischen Zivilbevölkerung und von der Garnison ab, die in eine parkähnliche Landschaft gesetzt waren.

Im Laufe der knapp 200-jährigen Geschichte von Kanpur hat die indische Bevölkerung zwei große Pogrome und unzählige kleine erliden müssen. Sie waren Täter und Betroffene zugleich von Aufständen, Streiks und kommunalistischen Gewalttätigkeiten. Früh morgens im Nana Rao Park sind sie alle eins und die Verschiedenheiten nach Geschlecht, Alter, Kaste, Religion und Stand zählen nicht. Sie sind Bürger Kanpurs, die sich in einem heldenhaften Freiheitskampf die Unabhängigkeit von den Kolonialherren erfochten haben und die dieses Bewusstsein täglich neu in Bewegung umsetzen. Genauso wie der nationalen Legende von 1857 nach Hindus und Muslims, Frau und

Mann, hoch und niedrig, Brahmane und Dalit Seite an Seite gegen die Engländer gekämpft haben, so gehen die Bewohner Kanpurs früh morgens das Ritual ihres eigenen, sehr persönlichen Entwurfs von Zivilgesellschaft ab. Sie gehen langsam, gesittet und feierlich, man hört nur selten eine laute Unterhaltung. Selbst die Jungen, die im Winter auf dem ehemaligen Brunnenrondell Kricket spielen, tun es mit großer Ernsthaftigkeit.

### Ambedkar und Jhalkari Bai

Die Tore des Parks sind nur zu besonderen Feierlichkeiten weit geöffnet. Eine davon ist die Gedenkfeier für Dr. Bhimrao Ambedkar. Seitdem die Statue dieses großen Dalitführers, Staatsmannes und „Architekten der indischen Verfassung“ im Jahre 1973 in einer Ecke des Nana Rao Parks aufgestellt wurde, findet jedes Jahr am 14. April ein großes Fest in seinem Namen statt. Dieses Fest dauert einen ganzen Tag und eine halbe Nacht, und stellt eine Mischung zwischen politischer Kundgebung, Volksfest und religiöser Veranstaltung dar. Es kommen jährlich bis zu 5000 Dalits zusammen, die im Nana Rao Park ihre Ankunft als gleichberechtigte Bürger in der Gesellschaft feiern. Dieses Fest und der symbolträchtige Ort hat eine solche Wirkung, dass auch andere Dalitkaste ihre kulturellen Vorbilder und Heldinnen im Nana Rao Park verewigt sehen wollen. 1997 kam Jhalkari Bai hinzu, die auch eine Heldin des „Ersten Indischen Befreiungskampfes“ ist, allerdings auf Seiten der Dalits. Jhalkari Bai war eine Kori (auch eine Dalit-Kaste, ursprünglich Weber). Als Dienerin der „Königin von Jhansi“ verhalf sie ihr während der Belagerung durch die Engländer im Jahre 1857 durch ein gelungenes Ablenkungsmanöver zur Flucht aus der Burg von Jhansi. Sie steht für eine der vielen Dalit-Helden und -Heldinnen, deren historische Bedeutung in den Kämpfen von 1857 und 1942 neuerdings herausgestellt wird.

Die heroische „Königin von Jhansi“ hat in Kanpur ebenfalls ihren Platz gefunden, zwar jenseits der „begehbaren“ Geschichte, doch in räumlicher Nähe. Das schlossähnliche Gebäude, das nicht weit vom Nana Rao Park entfernt im Blumenpark liegt, ist als ehemaliger Tanzsaal der Briten im Jahre 2000 zu einem Museum umgestaltet worden. Dort ist ein Saal den „Ranis“ gewidmet, dem Waffen tragenden Frauenregiment aus dem „Zweiten Indischen Befreiungskampf“ von 1943 bis 1945, das unter der Führung von Subhash Chandra Bose in Allianz mit den Japanern gegen die Briten gekämpft hat. Dieses Frauenregiment wurde nach der „Königin von Jhansi“ benannt, und hat deshalb in Kanpurs Museum einen Platz gefunden, weil seine Anführerin, Captain Lakshmi Sahgal sich im Jahre 1947 in Kanpur niedergelassen hat. Es ist ein Zufall, dass sie den gleichen Vornamen trägt wie ihr kämpferisches weibliches Vorbild. Doch hat Captain Lakshmi ihr privates Leben in völlig anderer Weise gestaltet als ihr legendäres Vorbild. Seitdem sie sich in Kanpur niedergelassen hat, hat sie sich als Frauenärztin für die Gesundheit, Gleichberechtigung und das Wohlergehen von Frauen und Kindern eingesetzt. Auch heute noch, im Alter von 93 Jahren kämpft sie für dieses Ziel, was sie als überzeugte Kommunistin und Feministin mit einem Kampf gegen Armut, Ungleichheit und Ungerechtigkeit verbindet.

Kanpur hat sich in seiner begehbaren Geschichte einen ritualisierten Entwurf von Zivilgesellschaft geschaffen, der jenseits der Spaltungen durch Kaste, Klasse, Alter, Geschlecht und Religion auf eine Einheit und Gleichheit der Bürger abzielt und eine Partizipation ermöglicht, die von jedem individuell und sehr persönlich gestaltet werden kann. Die Ereignisse von 1857 werden dabei als Folie benutzt, auf dessen Hintergrund, dem trauernden Gedenken der Engländer, sich eine Kultur der kollektiven Erin-

nerung gebildet hat, die im Morgen-spaziergang im Nana Rao Park ihren Ausdruck findet. Dabei hat sich eine Kultur der Schicklichkeit und des Anstandes gebildet, die die Grenzen des Individuums achtet und die Persönlichkeit respektiert, jenseits der vielfältigen Anforderungen, die das Leben in der Gemeinschaft stellt.